

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 5 (1913)
Heft: 2

Artikel: Bad Lostorf bei Olten
Autor: Baur, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.
Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äusseres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareilzeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Bad Löfforf bei Olten.

In einem stillen Tälchen östlich des Hauensteins wurde etwa vor 400 Jahren eine bedeutende Schwefelquelle aufgefunden und damit das Bad Löfforf ins Leben gerufen, zu Füßen des alten Schlosses Löfforf. Der erste Bau mag wohl in bescheidenen Massen gehalten worden sein, aber mit der Zeit hat sich die Anlage stets erweitert. Dem eigentlichen Badhaus wurde ein Hotelbau vorgeschnitten, umlagert von allen nötigen Nebengebäuden. Ein starker Besuch und eine neue Quellenfassung bedingten eine gründliche Renovierung des Boderhauses. Architekt B. S. A. Fritz v. Niederhäusern in Olten hat den Auftrag erhalten, hier mit moderner Auffassung zu wirken. Eine perspektivische Skizze zeigt uns, wie er das gebrochene Boderhaus unter einen First bringen will. Diese Aufgabe wird erst in die zweite Bauperiode fallen.

In der ersten wurden besonders die allgemeinen Gesellschafts- und Wirtschaftsräume des Hotelbaues durchgreifend neu gestaltet. Im Erdgeschoß liegen nach vorn in einer Flucht ein Saal für die Kurgäste, das Fremdenrestaurant und eine besondere Bauernstube. Der erste Raum ist vollständig getäfelt, die beiden andern nur auf Kämpferhöhe und die Decken durch Frieze aufgeteilt mit weißen Putzfeldern. Die Füllungen, wie die blanken Wandflächen wurden durch farbige Motive belebt. Heimelige Räucherdöfen und altes Zinngeschirr, das stets

zu dem Inventar eines alten Bades gehört, fanden auch hier wieder ihre Verwendung.

Das Bedürfnis, die beiden Hauptbauten, das Bad- und Hotelhaus im oberen Stock mit einander zu verbinden, hat eine äußerst glückliche Lösung des Hofs ergeben. Mit dem Verbindungsgang, welchen ein gutes Glockenturmchen mit einer Uhr krönt, ist die Hofeinfahrt vereinigt worden. Dieselbe mündet direkt in den Billardraum des Hotelbaues. Unter diesem Raum wurde die Trinkhalle zu ebener Erde, daran anschließend, längs dem Hotel, eine offene Wandelhalle angeordnet. Über dieser Arkade liegt der etwas schlauchartige, aber ungemein lichte Frühstücksraum und in dessen Verlängerung eine offene Terrasse. Der Speisesaal faßt einen guten Drittels des Obergeschosses und greift durch das ganze Gebäude. Hier hat der Bauherr den modernen Forderungen nicht mehr folgen können; durch alte Gussäulchen, von denen die Trennung wohl zu schwer war, ist der sonst in guten Proportionen gehaltene Saal vollständig verunstaltet. Dieser Fehler wird aber wohl in der zweiten Bauperiode gehoben werden. Schlichte, ruhige Dächer bringen eine wohltuende Einheit in die Gesamtanlage.

Glücklicherweise ist dieser Umbau nicht in der Zeit des Verfalls ausgeführt worden, in welcher so manche alte, architektonisch vortreffliche Badeanlage unserer Gegend entsetzlich verpfuscht wurde.

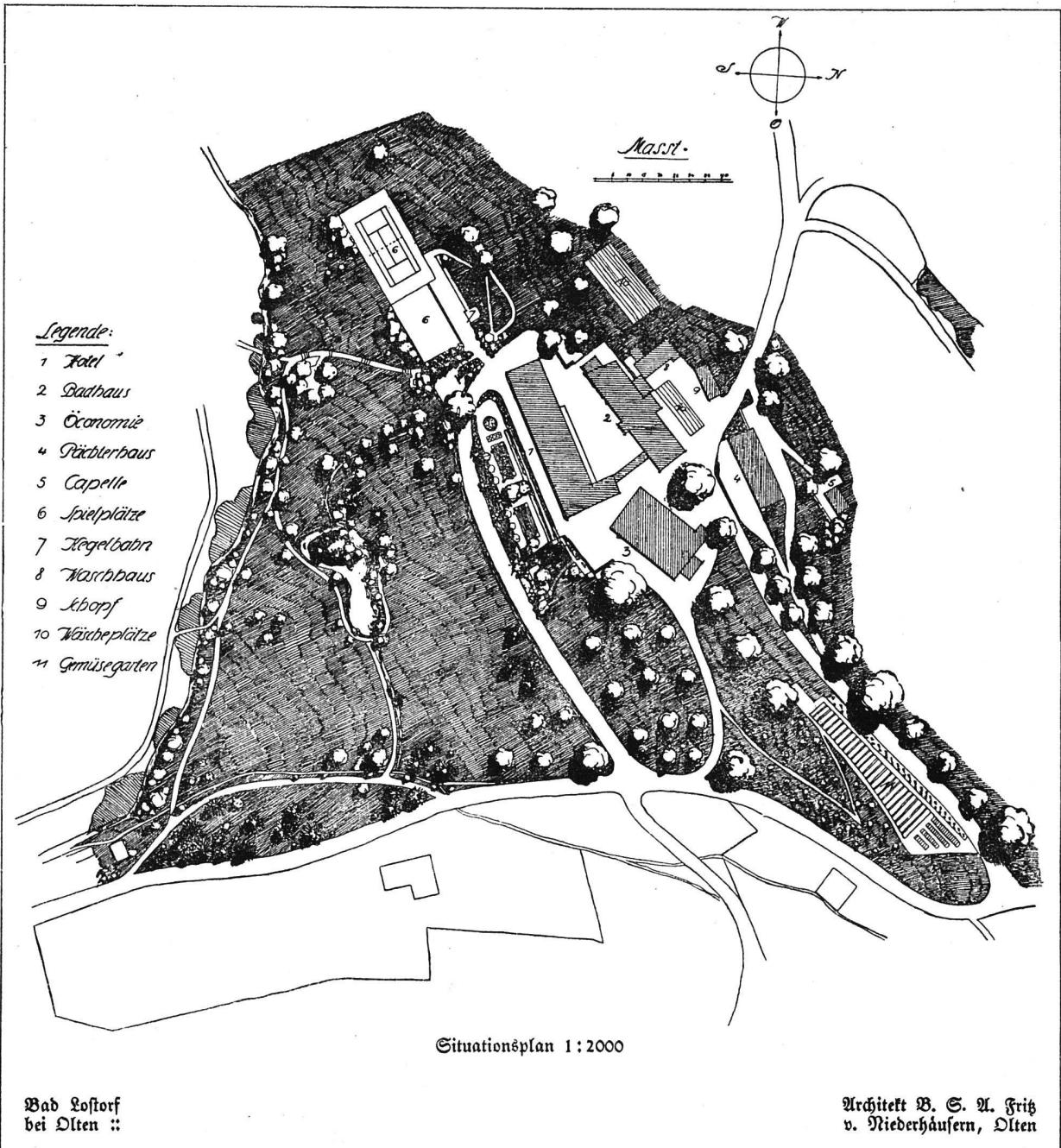
Emil Baur.

Das Schulhaus in Myes.

(Kanton Waadt)

Das neue Schulhaus in Myes erhebt sich am Dorfeingang gegen Mittag. Seine mächtige Masse beherrscht eine weite Ebene, von welcher man eine wunderbare

Aussicht über den Genfersee und die Alpen genießt. Wenn man diese reizende Gegend des Waadtlandes durchwandert, sieht man von Weitem die schönen Umrisse, die heitere Form dieses Gebäudes. Inmitten einer großen, terrassierten Wiese wurde die neue Schule einfach und logisch projektiert, so daß sie den jetzigen und



Bad Liestorf
bei Olten ::

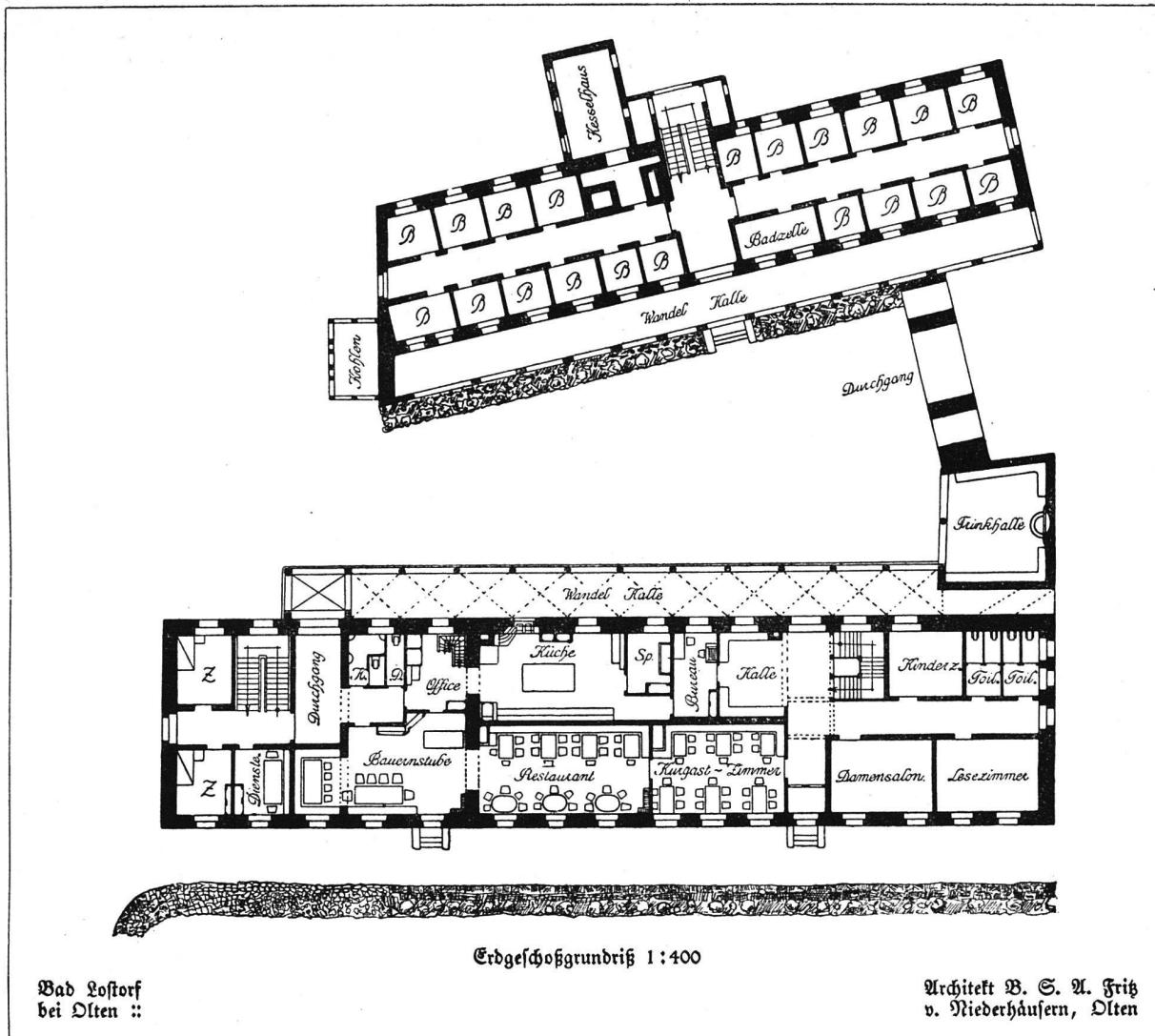
Architekt B. S. A. Fritz
v. Niederhäusern, Olten

den zukünftigen Bedürfnissen entspricht. — Das Untergeschoß enthält neben den Kellern und dem Heizraum einen zu Sitzungen und Ausstellungen gut eingerichteten Raum. Dieser Versammlungs-Saal (und nicht Arbeitsraum, wie er irrtümlicher Weise in dem Plan bezeichnet wurde) ist durch einen Lichtschacht gut beleuchtet; er ist leicht durch eine breite Treppe zu erreichen, welche im Vorplatz endigt.

Im Erdgeschoß befinden sich drei Klassenzimmer, welche an einer Halle liegen, an deren Ende die Aborten für Mädchen und Knaben angeordnet sind. Der erste Stock, welcher durch eine äußere Treppe zugänglich ist, enthält den Gemeindesaal und zwei Wohnungen, die

eine mit fünf, die andere mit drei Zimmern, die so eingerichtet sind, daß sie später leicht in Klassenzimmer umgeändert werden können. Der Dachstock enthält ebenfalls zwei Wohnungen.

Wenn wir das Äußere des Gebäudes betrachten, so fällt uns in erster Linie die schöne Masse auf, wie die einfache Linienführung, welche nicht mit unnützen Auswüchsen behaftet ist. Auch die Hauptfassade zeigt keinen aufdringlichen Schmuck. Die Treppe ist rückwärts angelegt und ist in dem Biereck, welches den Grundriß fasst, enthalten. Nur der Glockenturm steigt aus der Fassade heraus und seine charakteristische Silhouette hebt sich ruhig vom Dache ab.



Erdgeschossgrundriss 1:400

Bad Lestorf
bei Olten ::

Architekt B. S. A. Friš
v. Niederhäusern, Olten

Das Ganze macht einen guten Eindruck, besonders durch die harmonische Anlage der Fensteröffnungen, welche sich auf zwei verschiedene Typen beschränken: Im Erdgeschoss breite Rundbogentüren, im ersten Stock rechteckige Fenster, sowohl die einen, wie die anderen ohne Umrahmung. In dem Unstrich bemerkt man die gleiche Sorgfalt und harmonische Durchführung. Neben den großen Hauptmassen, dem roten Dach und den gelb getönten Mauern heben sich die grünen Fensterläden und das blaue Zifferblatt der Uhr als untergeordnete Farbtöne ab. Die Kunstschniedearbeiten zeichnen sich besonders durch gut gezeichnete Gitter in den Fenstern des Treppenhauses des Kellergeschosses aus.

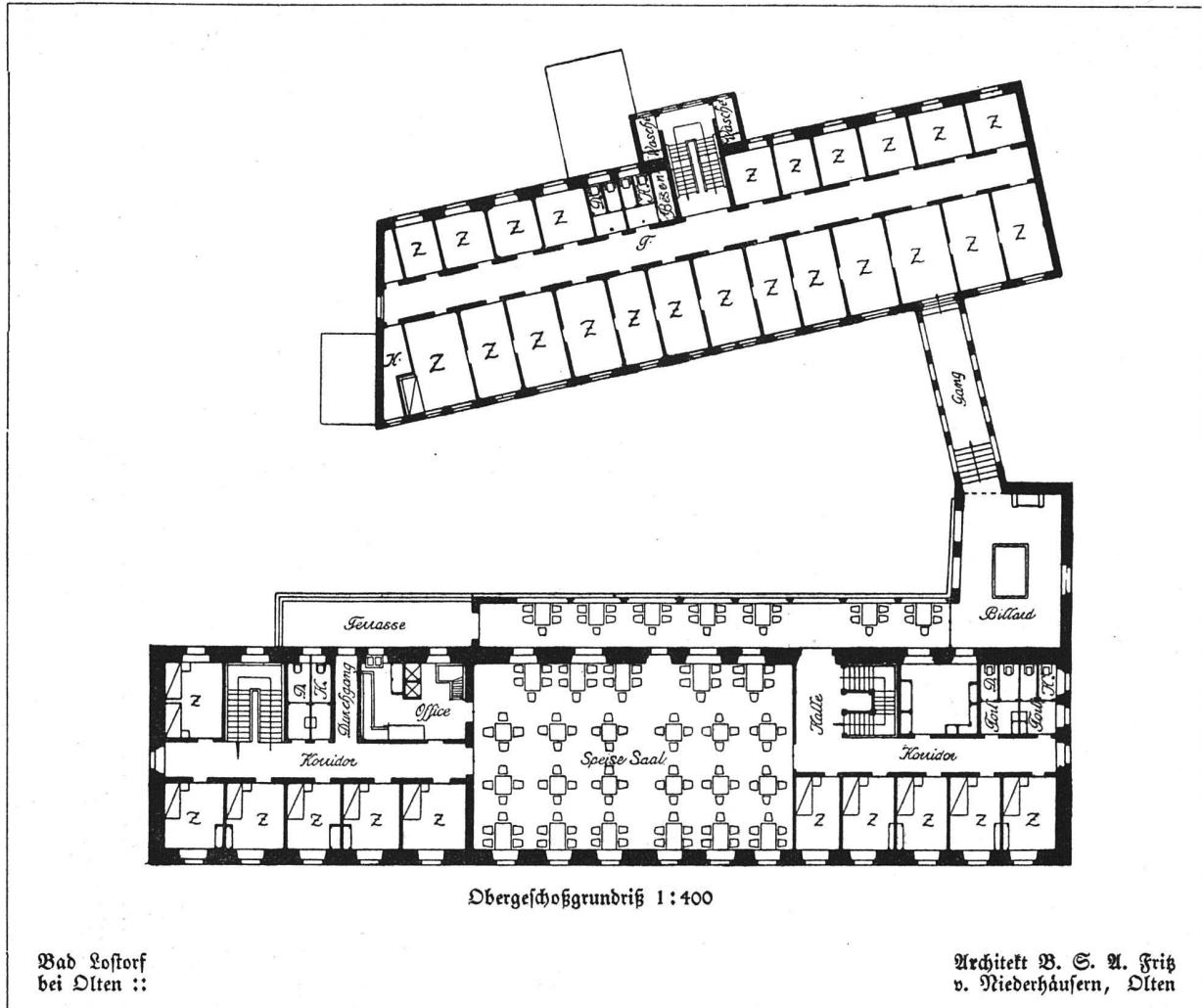
Das Innere ist sehr einfach behandelt. In den Hallen findet man gut ausgesuchte Farbtöne: im Erdgeschoss heben sich die grünen Türen von den lichtgrauen Wänden und den gelben Decken günstig ab. Im ersten Stock wurden die Dekorationen des Gemeinderatssaales mit Beihilfe der Schüler, welche von ihrem Lehrer Herrn Maurer angeleitet worden sind, ausgeführt. Die

Wände sind auf dreiviertel Höhe mit Holztäfelung versehen und starke Farbtöne auf den Friesen beleben die gleichmäßige, natürliche Holzfarbe.

Wenn man bedenkt, daß das Gebäude ohne Mobiliar nur 71 000 Franken gekostet hat, so ist man über das Resultat erstaunt, welches der Architekt erzielen konnte. Das Schulhaus von Myles ist wieder ein neuer Markstein in der künstlerischen Entwicklung von Maurice Braillard. Im Vergleich mit den Schulhäusern von Oner und d'Avully zeigt dieses Gebäude den Fortschritt, welcher in kurzer Zeit ein Geist machen konnte, der sich immer mehr von der Schulweisheit zu befreien sucht, um sich auf seinem eigenen Wege abzuklären.

Man muß die Gemeinde Myles dazu beglückwünschen, daß sie befähigt war, die Absichten des Architekten zu erfassen und seine Ideen verwirklichen zu lassen. Dieses Beispiel von Zusammenarbeit ist würdig erwähnt zu werden, da es diejenigen ehrt, welche den Auftrag erteilt haben, wie denjenigen, der ihn so vortrefflich ausgeführt hat.

M.

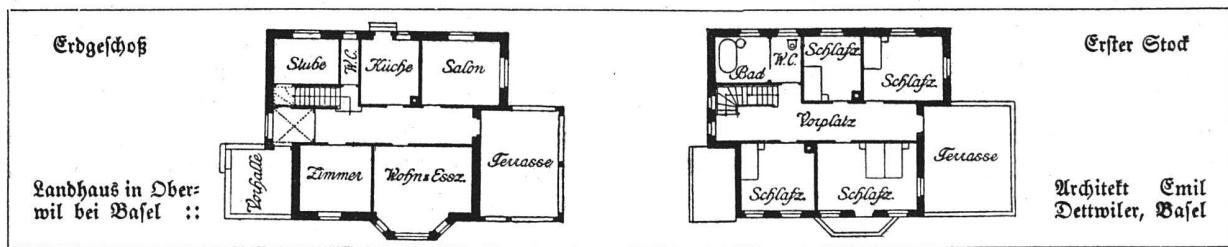


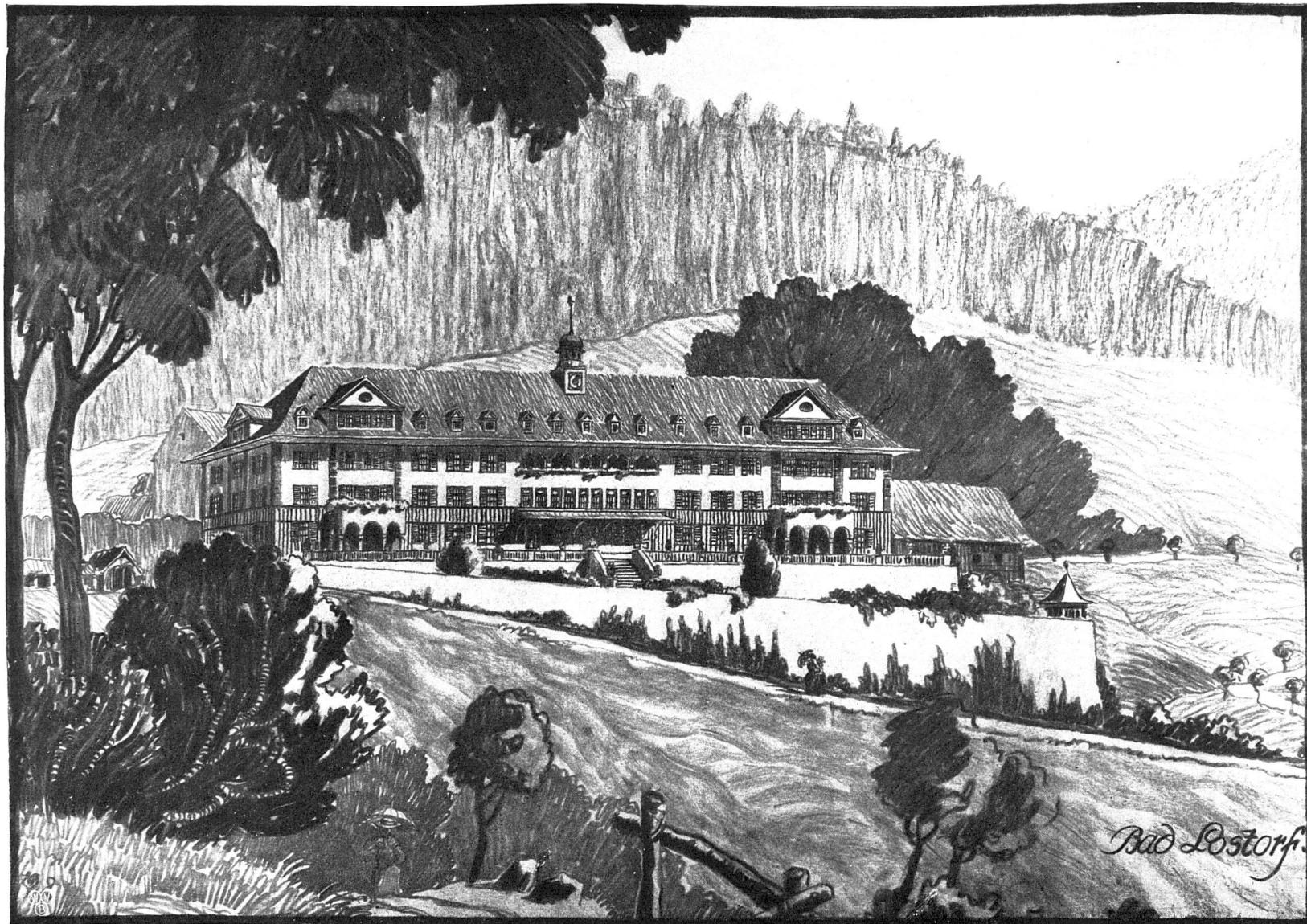
Neue Baselbieter-Bauten.

Das Landhaus Kempe in Oberwil, erbaut 1910 von Architekt Emil Dettwiler in Basel, sei ein Vorläufer zu einer größeren Publikation von Neubauten aus dem Baselland, diesem an prächtig typischen Vorbildern so überaus reichen Kanton.

Es sei ein angenehmes Beispiel eines architektonischen Typs, der ganz aus bestimmten sachlichen und örtlichen Bedingungen entstanden ist, und der ohne direkte Anpassung an Überliefertes so glücklich heimischen Charakter trägt. Es zeigt, wie sicher und mit welch gutem Gefühl für das Landschaftliche der Architekt seine Aufgabe zu lösen wußte. Er läßt sein Haus möglichst die

Wohltaten des Waldes zu gute kommen und setzt es an die sonnige Halde in eine prächtige Waldecke, in herrlich grüne Umwelt. Bequem öffnet es sich nach außen, mühelos kann man in den Garten treten; alles ist geräumig, hell und luftig, in den Formen höchst einfach aber klar und zweckmäßig, dabei von gesunder Bodenfestigkeit, die durch das heruntergezogene Dach noch ausdrucksvoller wird. Um das Volumen des immerhin mehrgeschossigen Hauses optisch auf das Ländliche zu reduzieren, nutzt der Architekt so vorteilhaft den typischen Giebel. Durch den Erkerbau versteht er es das Haus ins Grüne hineinzuziehen. Ein heller, rauer Putz, grüne Läden, ein rotes Nasenriegeldach heben gegen den dunklen Waldhintergrund wirkungsvoll ab, u. steigern zugleich die Körperlichkeit des Hauses. E. G.





Bad Lestorf
bei Osten ::

Projekt der Gesamtanlage

Architekt B. S. A. Gräß
v. Niederhäusern, Osten





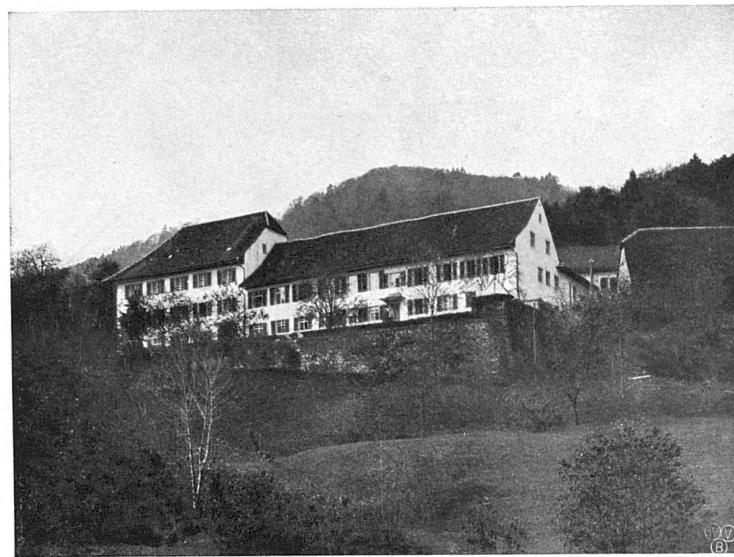
Von Süden



Blick in den Hof

Bad Lottorf
bei Olten ::

Architekt B. S. A. Friß
v. Niederhäusern, Olten



Vordergebäude im alten Zustand, renoviert



Blick vom Hof gegen die Einfahrt

Bad Liestorf
bei Olten ::

Architekt B. S. A. Friz
v. Niederhäusern, Olten